

Joh. 20.  
v. 15.Septuagin-  
ta apud Pi-  
nedam no-  
strum p. 2.  
in c. 20.  
Job. v. 15.  
fol. 125.apud Pine-  
dam l. cit.  
& Jacobum  
Janssonium  
in Job. c. 20.  
fol. 139.  
S. Greg.  
Nanzianz.  
orat. 9. ad

Beispiel / daß sie sich daran stossen solten. Ist halt noch einmal war / was der Sophar des Jobs Freund von einem solchen Fischer sagt: divitias, quas devoravit, evomet, & de ventre illius extrahet eas Deus: die Reichthumben / die er verschluckt hat / wird er wider müssen geben / und GOTT wird sie auß seinem Ingerweyd herauß reißen. Die 70. Dolmetsch verstehn da durch die Reichthumb ungerichtetes Gutt: durch das verschlucken ein unmäßige Begird eines Weighals / der eben so haßhungerig nach Gelt und Gutt trachtet / als etwan ein Fraß nach einer wol gekochten Speiß: weil aber etwan Gifte darunter gemischt ist / gezwungen wird / mit schmerzhaften grimmen und gewaltsamen brechen wider herauß zu werffen. Durch den Bauch / warinen ungerichtetes Gutt verborgen wird / wie in dem Magen die Speiß / verstehen abermals die 70. Dolmetsch das Haus / Truhen oder Kasten eines ungerichten Besitzers; bey dem Wort GOTT einen Engel; und Auctor Catenæ gar einen bösen Engel / der auß Verhängnuß / oder Befehl GOTTES auß dem Bauch / daß ist / auß dem Haus das versteckte Gelt herfür zieht / das mit es seinem rechtmäßigen Herrn wider zugestellt werde. Welches alles an unserm Wirth der Aufgang wahr gemacht hat zu seinem zeitlichen und ewigen Verderben. Und solte noch jemand gefunden werden / der frembdes Gutt an sich zu fischen / noch Lust habe? Ach nein / sagt der H. Gregorius Nazianzenus: absit, ut tam longè à divina æquitate recedamus, nec divitias nostras cum aliorum lacrymis misce-

amus: das sey fern von uns / daß wir so weit von der GOTT so wohl gefälligen Billigkeit solten abweichen / und unsere Reichthumben mit anderer Leuth Zähren wollen vermischen. Esurientium panis est, quem tu detines: nudorum indumentum est, quod tu recludis: miserorum redemptio est & absolutio pecunia, quam tu in terram detedis, &c. Es ist der Hungerigen Brodt / daß du / ungerichter Besitzer frembdes Guts / ihnen vor dem Maul abschneidst: es ist der Nackenden Kleyd / daß du in den Kasten sperrest: es ist der Gefangenen Losgeldt / warmit sie sich ledig machen können / das du in die Erden vergrabst. 2c. Seynd Wort des H. Ambrosij. Was dir süß vorkommt / das ist Gifte. Je begieriger du es hinein schluckst / je baldter und mit größerer Grausen und Unwillen wirst du es wider heraußgeben / und dir ergehn / wie einem / Arvandus mit Namen; von dem die gelehrte Sidonius schreibt à rebus humanis veluti vomitu fortunæ nauseantis exputum: er seye von dem Ehrenstand in solche Verachtung gerathen / daß es schiene als wann er nichts / als ein Aufwurff des seiner urtrüffigen Glücks wäre / so gar / daß auch seine Feind Mitleyden mit ihm trugen. Das widerfahrte keinem eher / als der des ungerichten Fischfangs halber in Verdacht kommt / daß es mit seinem Haab und Gut nit recht hergehe. Drum wer fischen / das ist / sich bereichen will / der fische mit Rug und Recht / und nit auß frembden Weyheren. Amen.

Julianum,  
tributorum  
executorē.S. Ambrosij  
serm. 81.Sidonius l.  
1. Epistolā  
7.

## Die sechs und funffzigste Predig.

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthæi am 5. Capitel.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngeren: Ich sage euch: es seye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommener seye / dann der Schriftgelehrten und Phariseer / so werdet ihr nit eingehn in das Reich der Himmlen. 2c.

Qui dixerit fratri suo Raca, reus erit Concilio. Matth. 5. v. 22.

Wer zu seinem Bruder sagen wird Raca, der wird schuldig des Raths.

Innhalt.

Kenn-Zalchen einer bösen Kinder-Art.

770. Als heutige Evangelium macht vilen Gedanken / und komit manchem schwär vor. Dann so ein jeder / der wider seinen Bruder zöhrnet / gleich des Gerichts schuldig ist / das

ist / für Gericht beruffen zu werden / verdient hat; wo gehören dann hin / die andere schmähen / schänden / und des guten Namens berauben? Wann einer wegen eines Spott-Worts / der etwan zu dem anderen Raca sagt / für Rath muß; wie wirds dann dem

dem ergehn / der stilt / gottlästert / Ehebrüch / und andere Laster begeht? Wann der die Höllen verdient / der seinen Bruder einen Narren haiffet; was verdient dann / der ihn gar zu todt schlägt? Muß bekennen: der dreysfache Ausspruch Christi im hütigen Evangelio ist etwas schwars zu verstehen: hat doch alles sein Auflegung: und muß / wie es Maldonatus auflegt / ein grosser Zorn seyn / also daß man auch im Sinn hat zu tödten / über den man zöhret. Ein bittere und verkleinerliche Schmachred muß es seyn / du sagst gleich *Raca*, oder *Narr* zu deinem Nächsten / also daß du ihm einen grossen Schaden zu zufügen gedacht sehest / damit man sagen könne / du verdienst / gestrafft zu werden von dem Rath; du sehest schuldig des höllischen Feurs etc. Wann der Zohn schlecht ist / und du etwann in solchem Zohn deinem Nächsten einen Spis-Namen gibst / oder ihn einen Narren haiffet / geh dich Christi Spruch nit an. Ich nimm dermalen nur eines für. Qui dixerit fratri suo *Raca*, reus erit concilio: wer zu seinem Bruder sprechen wird *Raca*, der ist schuldig des Raths / und verdient abgestrafft zu werden. Über dieses Wort *Raca* gibt es einen strengen Disputat unter den Dolmetschen / was es haiffe. Alle kommen über eins / daß es ein Spottwort seye / zu eines anderen Verachtung angesehen. Der H. Chrylostomus vermaint: wann die Hebreer einem gesagt haben *Raca*, sey es so vil gewesen / als wann wir ein gar ehrliche Verfohn duigen / und etwan sagen: was du? wer bist du? troll dich du etc. Der H. Hieronymus halt für ein Hebreisches Wort / daß so vil bedeut / als eitel / leer etc. Und wann man einen *Raca* schilt / seye es eben das / als wann man einen für Hirnlos / aberwüzig; oder (wie Janfenius darvor halt) für einen armen Schlucker / einen Hungerleider hielte. Georgius Michael Maronita in seiner Syrischen Grammatic gibt es für ein Syrisches Wort auß / das dreyerley Bedeutnuß hab: und zwar erstlich haiffe ein häßliches Thier / ein Schildkrot; darab die Syrier grosses Abscheuhen tragen. Hernach haiff es einen schlechten / unansehlichen / zerlumpten Menschen. Drittens einen verächtlichen / liederlichen Tropffen / den man des Anspeuens würdig achtet; zu dem wir Teutschen sagten: *Pfui dich!* Difen Dolmetschungen nach sehen wir leicht / daß derjenige einer Straff würdig seye vor Rath / wer mit einem solchen Schmachwort seinen Nächsten antast und schilt / daß er ihn für ein häßliches Thier / für einen Hirnlosen Menschen / für einen Bettelhund / und so liedlicheren Stellen achte / der verdient hatt / angespven zu werden / und für einen solchen ihn auch bey den Leuthen verkaufft. Qui dixerit fratri suo *Raca*, reus erit Concilio: wer zu seinem Bruder sagen wird *Raca*, gehöre für Rath / und fallt in die Straff. Wir taugt heut dieses Theils

Hebreisch / Theils Syrisches Wort *Raca* zu erklären die böse Art eines ungerathnen Kinds / das ich dem frommen guldenen Kind / von dem ich neulich am Fest des H. Vorlauffers Christi Joannis gehandelt / entgegen setze. Wol ein *Raca*, ein faule gar süge Schildkrot / ein Wig und Hirnloser Tropff / ein *Pfui dich* / würdig / daß mans anspeyen soll / ist ein unartiges / ungerathnes Kind: von welchem die Elteren / und andere / die es angeht / nit bald fragen können: quis puras, puer iste erit? was mainste / daß auß diesem Kind werden solle? daß ihnen nit die Zäher in die Augen schiessen: Ach! was solt drauß werden? ein Strafzügel / ein Spielgurn / ein Lauf-Eß / ein Galgen-Strick. Mercket steiffig auß / liebe Kinder / die ihr zugegen seyd; und auch ihr / liebe Elteren / Lehrmeister / oder wer halt immer mit den Kinderen zu thun hat / nemmts zur Gedächtnuß: ich will Anzaiung und Kennzeichen gnug geben / auß denen man eines noch minder-Jährigen Kinds böse Art gar leicht erkennen / und wann man nur will / wenigst in etwas verbessern wird können.

771. Unser P. Drexelius in seinem Jungenschleiffen schreibt von einem Patricio oder Adelichem Geschlechter einer bekannten Stadt / daß er zwar von seiner Ehelichen Frauen schon mannbare Töchter / aber keinen Sohn erzeugt hatte. Auß ein Zeit / als er von einem anderen Herren zu Gast geladen wurde / und sahe / wie des Gastgebers Söhnlein / ein schönes munteres Knäblein / den Elteren und Gästen mit seinem huldreichen Gebärden tausenterley Kurzweil machte / sprach er zu seinem Weib hinumb: O mein Frau / wann uns halt Got auch ein solches kleines Narrlein bescherte! Er wurde seines Wunschs gewähret: zumalen ihm sein Hausfrau sechs Söhnlein nacheinander / und wie er es verlangt hatte / lauter kleine Narrlein / Siengg / und Dalcker gebahre. Man darff narrische / mangelhafte / unartige Kinder nit vil wünschen / es gibt der ungerathnen sonst schon genug: sie kommen für sich selbst: weil die durch die Sünd verderbte Natur bey den Menschen allzeit etwas unvollkommenes / als vollkommenes herfür bringt. Man setz die Schaben nit ins Kleid; die Flöch nit in Pelz; die Rauppen nit ins Kraut und Laub: sie wachsen sonst schon darinnen. Seynd die Kinder von Art und Natur noch nit schlimm / so werden sie es doch bald / wann man nit wohl darauff acht hat.

772. Was ich an S. Joannis Baptist-Tag von der guten Art der Kinder gesagt habe: daß nemlich gleichwohl etwas daran gelegen / in was für einem Zeichen der Planeten ein Kind geböhren werde: wie auch: was es für Elteren gehabt habe; ob sie gsunden starcken Leibs / fromm / ehrbarlich / und tugendsamb gewesen: am allermeisten aber / daß man auß die Physiognomi oder auß-

Besse die Geortagli-ge Predi-gen am Fest des H. Joannis des Vorlauffers die 1. Predig. 1. Theils.

Drexel. 1. Theil des Jungenschleiffers 14. Cap. S. 3.

Causinus de regno Dei. dissertatione 11. pag. 33.

Maldonatus in c. 5. Matth. Cornel. 2. Lap. alij.

Matth. 5. v. 22.

S. Chrystostomus in Matth.

Maronita in Grammatica linguæ Syriacæ

liche Gestalt des Angesichts : item auff das Temperament , oder natürliche Leibs-Beschaffenheit solle Achtung geben : ob das Blut / oder die Gall ; Melancholey / oder überige Feuchtigkeit bey einem Kind vorschlage / dessen gute / oder böse Art man erkennen will : bevorab daß man auff ihre Sitten und Gebärden soll auffmercken / und ihnen heimlich zusehen / wie sie sich / wann sie allein seynd / oder mit anderen bey dem spielen verhalten zc. Das alles erfordere ich auch / die böse Art eines Kindes zuerkennen.

773. Das Gesicht anlangend / ist manscher schon / der in einem bösen Zeichen gebohren worden / in groß Unglück gerathen / und endlich jämmerlich zu Grund gangen. Und ob schon die Stern durch ihren Einfluß dem freyen Willen des Menschen keinen Zwang anthun ( wie etliche auß den alten Sternsehern geglaubt haben ) so neigen und reizen sie doch einen Menschen zum bösen mehr / als den anderen : waraus hernach Unglück und Mord entspringen. Was die Elteren betrifft / sag mir nur keiner / wann der Vatter gern trinckt / daß den Sohn nit oft dürste : wann die Mutter gern leyeret / daß die Tochter nit gern tanze. Die Kinder schlagen den Elteren nach ; und allzeit mehr im Bösen / als im Guten. So verrath auch die Physiognomi bald die Art. Mit acht / zehen / zwölff Jahren kan man wissen / ob ein Kind von Natur zum Zorn / Buhlen / Traurigkeit / oder anderen Lasteren geneigt seye ; wann sich einer ein wenig auff die Naturen versteht / und ein Zeitlang umb sie ist. Die Katz laßt das mausen nit / wann sie schon ein Weil sich still und eingezogen bey dem Ofen verhält. In den Augen ; an der Stirn ; auß den Gebärden / und übrigen Bewegungen des Leibs / kan mans einem vilmalen ansehen / wann er nichts nutz ist. Dessen ich schon neulich zum Zeugen genommen den ernsthaften und hocheleuchten H. Vatter und Bischoff Ambrosium ; der in dem Buch von dem Elias also schreibt : Vultus quidam cogitationis arbiter , & tacitus cordis interpretes : Das Angesicht ist ein Ausspeher der Gedancken / und ein Dollmetsch des Hertzens / wann der / den man einer Sach wegen ansieht / schon kein Wort sagt. Kleckt Ambrosius nit / wollen wir ihm den H. Augustinum an die Seyten setzen : also redt er in regulis ad servos Dei : Ne dicatis , vos habere animos pudicos , si habeatis oculos impudicos : quia impudicus oculus impudici cordis est nuntius : sage mir nie / daß ihr ein Zuchtliebendes reines Gemüth habet / wann ihr graile Augen habt : ein freches gailtes Aug ist des unreinen Hertzens Bort. So ist derohalben das Angesicht eines jungen Knabens / oder Mägdleins der Spiegel ; warinnen man auffß best die gute / oder böse Art eines Kinds erschen kan. Ich will sie aber selbst darfür führen : dann ich weiß / daß sie gern im Spiegel fürwigen : merckt auff / liebe

Kinder ; merckt auch ihr auff / liebe Elteren : also siht ein böser Bub / der von keiner guten Art / sondern ein *Raca* , ein ungeratnes Kind ist / der außserlichen Gestalt / und Leibs-Beschaffenheit nach auß.

774. Er hat eintweders gar zu grossen / oder gar zu kleinen Kopff ; also daß weder der fordere / noch der hindere Theil ( Occiput & Synciput ) gebogen / und auffwärts steht / sondern vil mehr ganz rund ist / wie ein Cylinder / oder Wals-Bloch. Er hat ein kurze Stirn : harte Haar : breite herfürstrogende Aug-Aepffel : lange dicken Ohren : ein niedergedruckte / breite / oder zu fast über sich stehende geschupfte Nasen ; enge Nasen-Löcher : ein heisere Stimm : dicken Hals : starke breite Achseln : kurze Finger : einen grossen Bauch : und dicke Schinbein. Wer also von der Natur gesegnet ist / und alle diese Stück / oder doch die mehrere bey samen hat / ist nach Aristotelis Aussag der Leibs-Disposition und natürlichen Talenten nach / wol übelbestelt. Lassen die Elteren das studiren feck mit ihm bleiben : es wird doch nit gehn : so gar ein schwarzes Handwerck wird er nit erlernen / will geschweigen / etwas anders. Jedoch das seynd lauter natürliche Mängel : für welche ein Kind nit kan : ist auch deswegen nit hart zu halten ; sondern kan sich ein jeder / so dergleichen Gepestes hat / mit dem König David trösten / und sprechen : Ipse fecit nos , & non ipsi nos : **Er der Herr hat uns also gemacht / und wird wissen / warum.** So ist auch des Aristotelis Aussag kein Evangelium ; noch universaliter und durch gehends war ; weilen Elopus ( wie bekant ) und andere mehr dem Leib nach von der Natur wol übel gezeichnet / beynebens ingenios , spitzfindig / und eines geschliffnen Hirns waren. Vil weniger ist der Tugend hierdurch etwas benommen : welche auch unter einem schlechten Tach verlieb nimmt / und nit so fast eines wol proportionirten schönen Leibs / als eines guten Sitten-Lehrers und Zuchtmeisters vonnöthen hat.

775. Wit schlimmer ist es / und ein Anzeigen einer bösen nichtswerthen Art / wann ein Kind nachfolgende Sitten und Gebärden oft und ein graume Zeit an ihm spüren laßt. Wann es nit gern bett : oft hinder die Schul / Predig / und Kinder-Lehr seht ; und allzeit Noth wär / man peitschte es in die Kirchen / oder bstellte ihm ein eigne Magd / damit man vergwisst wär / daß es an Sonn- und Feiertagen Meß höre. Wann es kein Lieb zu den Elteren tragt ; etwann auch darnach schlägt ; oder ihm gar zu fast und zu lang verschmahen laßt / wann es von ihnen / oder den Lehr-Meistern gestrafft wird : murrisch / stüzig / streitig ist / und allzeit das lezt Wort haben will. Wann es mit Lieb nie zum lehren / oder zur Arbeit geht ; sondern nur schlenken / schlaffen / und auff der Gassen umbrollen will. Wann es einen ganzen Tag pampst / und den grossen Zug auß

S. Amb.  
libro de  
Elia c. 10.

S. August.

Aristoteles  
in Physio-  
gnomicis  
c. 9. & 10.  
& Causi-  
nus disser-  
tatione 13.  
de regno  
Dei.

psalm. 99.  
v. 3.

auff der Randten schon zu wol weiß / und eben gern so lang bey dem Tisch sitzt / als andere. Wann es gern lügt / nachnähmet / im spilen betriegt / zänckisch ist / andere an einander hegt / und gern rauffen sieht. Wann es gern süchset / und darnach sagt / man hab ihm geschenckt / 2c. Wann es nit gern gibt: gleich rogt und pflenddt / wann ihm ein Leyd geschicht / und kein Mittelnden mit anderen hat / die etwan von dem Vatter gesteuert werden: wann es die Leuth aufspott / zu vil lacht / zu böser Gesellschaft sich schlägt / und allerhand Unglück stift: weder Ehr noch Schand vil acht / sondern allein die Streich fürchtet: letztlich aber auch sein Leder ziemlich wohlfeil gibt / und sich vernehmen lässt mit solchen oder dergleichen Worten: **O! was frag ich darnach / 2c.** Wann es im geringsten nicht geschämig ist / sondern sich vor andern leichtfertig entblößt / und frech im jutappen ist. *Raca*, was ist das für ein pfui dich! ein wüste faule Schildkrot / ein schlimme Art von einem Kind / welche sich in solche Sachen aufgießt? *Quis putas, puer iste erit: was meynst du daß auß diesem Knaben werden soll? Bildet euch nur nit vil guts ein / liebe Elteren / wann ihr solche Mores, so ungeschlachte Sitten und Gebärden an eueren Kind:ren spüret: kein Escheider weiffaget euch vil guts. Höret / was der H. Gregorius von Nazianz für ein Urtheil von dem abtrinnigen Kayser Juliano gefällt habe / da er ihn noch in dem studiren / als einen Jüngling / zu Athen beobachtete. Er erzehlt selbst mit disen Worten: wills gleich Teutsch geben: **Wir giengte nichts guts vor / sagte er / wann ich ihn umb den Kopf ansah / den er nie konte stäth halten: es gefiel mir nit / daß er die Achßlen immerdar hin und her schützte: seine Augen gedumckten mich zu groß und zu fürwitzig / mit denen er bisweilen die Umbstehende wild ansah: er kunte nirgents still stehen: hupffte hin und her ohne Uneerlaß / wie ein Alster: sein Nasen war mir zu geschupft: sein Gelächter zu leichtfertig: solches und anderes mehr / als ich an diesem Jüngling betrachtete / begunte ich aufzuschreyen: *O quale malum Romanorum terra nutrit!* **O was für ein Ubel und Abenteuer zieht auß dem Griechischen Boden die Seade Rom auff! 2c.** Was dem H. Vatter vorgangen / ist hernach geschehen. Bald / nachdem Julianus zum Kayserthum kommen / ist er vom Catholischen Glauben abgefallen / und hat sich des süßen Jochs Christi entschlagen / wie ein wilder Ochs / der nit mehr ziehen wil. Das bedeutete das hin und her schützen der Achßel. Er ist ein Verächter des Gottesdiensts und der Heiligen Bilder worden: das weiffagte sein geschupfte Nasen und überiges Gelächter. Er hat die arme Christen / wo er möchte zukommen / allenthalben verfolgt / jämmerlich martiren /***

und hinrichten lassen: daß zeigten an seine wilde Augen in der Jugend. Endlich ist er in der Schlacht mit einem Pfeil vom Hutmel getroffen worden / und elendiglich an Leib und Seel zu Grund gangen. Und das hat ihm niemand zuvor angedeut: hatt ihm aber wol sollen einbilden: dann ein so wilde verderbte Art: solche verkehrte Sitten / wie er schon in der Jugend gehabt / nemmen selten einen guten Ausgang.

776. Zwen Fremdling besuchten einstens den Affen: ein Schmeichler / und ein redlicher warhafter Mann. Der Aff bewillkommte beyde: und nachdem er sich vor dem Spiegel wohl geleckt und gepuht / fragte er seine Gäst / wie er ihnen vorkäme? Der Schmeichler zoh gleich das grosse Register: antwortete und sprach: so schön / wie die Sonnen unter den Sternen; wie die Rosen unter den Blumen. 2c. Das ließ ihm der Aff gefallen. Und was gedumckte aber dich? sprach er zu dem anderen. Dieser nahm ihm kein Blat fürs Maul / sondern sagte die Wahrheit trucken heraus: du bist halt ein Aff / wie andere Affen / 2c. Das vertroß aber den wüsten Affen; warff mit Nuß und faulen Biern auß seinen Wahrsager / und jagte ihn zum Haus auß. Bil alte und junge Affen sitzen zu Haus: schauen an einander an / und meynen / sie seyen besser / als andere. Wann mich aber ein alter Aff / das ist / ein in sein Kind nährisch verliebter Vatter fragen sollte: was ich darvon halte? wann ich obberührte böse Zeichen an einem solchen Kind erblickte / es möchte im überigen schön / oder nit schön seyn; raffete Bändlein auff dem Hut / oder auff den Hosen tragen; ein Aefflein oder ein Käglein abgeben / wolte ich unverholen / ohne schmeicheln sagen: *Raca!* merckt auff liebe Elteren / euer Kind ist von keiner guten Art: diß / oder jenes müßt ihr ihm abgewöhnen; die Ruthen nit sparen / 2c. thut ihr nit bey Zeiten darzu / so werdet ihr kein Ehr an ihm erleben. Das glauben zwar vil von thorechter Lieb verblendete Eltern nit / biß sie es mit Händen greiffen / und aber nit mehr zu helfen ist.

777. Die Elteren der 42. Knaben zu Bethel / welche den H. Propheten Elisæum verspotteten / woltens auch nit glauben / daß sie solche Stricks-Buben solten erzogen haben / biß ihnen die traurige Zeitung zu Haus kommen / daß sie zur Straff von zwen Bärn zerrissen worden. Jener Affen-Vatter / dessen der H. Gregorius gedenckt / bildete ihm nit ein / daß sein fünff-jähriges Söhnlein / ob es schon in einem so jungen Alter / trug einem Soldaten fluchen / und gottblästeren kunte / drum so schlimm seyn sollte / biß es der Teuffel / in Gestalt eines Mohrens / ihm auß der Schooß hinweg gerissen / und erwürgt hat. Die Burger der Stadt Hammel / so ein in Nider-Sachsen des Herzogthumbs Braunschweig / an dem Fluß Weser gelege ne veste Stadt ist / sezt Lutherisch / dazumal aber

Causinus  
p. 1. aulae  
sanctae. l. 1.  
impedi-  
mento 7.

Luc 1.  
v. 66.

S. Gregor.  
Naz. ora-  
tione 1. in  
Julianum.

4. Regum  
2.

S. Gregor.  
l. 4. Dialo-  
gorum.

aber noch Catholisch / hatten den wenigsten Gedanken ( daß sie in ihrer Stadt so vil nichtswerthe Kinder solten haben : bis der Zauberer / von dem sie umb das Jahr 1283. ihre Häuser von dem überhand nehmenden Unzifer der Katzen und Mäuß haben säuberen lassen / ein Jahr hernach widerumb in ihr Stadt kommen. Es war mitten im Sommer / der 26. Tag des Junij / das Fest der H. Martyrer Joannis und Pauli : auff dem Platz waren vil Kinder versammelt / die miteinander kurgweilten / weil die Elteren in der Kirchen dem Gottesdienst abwarteten. Da machte sich der Böswicht hinzu : fieng an zu pfeiffen : die Kinder ( an der Zahl hundert und dreyßig ) horchten ihme zu / und folgten ihm hernach von dem Thor bezauberet : er aber gieng zu dem Thor hinauf / der Richstatt / der Koppelberg genant / zu welcher Berg sich von einander auffgethan ; nachdem aber auch dahinein die arme Kinder ihrem Führer lustig nachsprangen / hat sich der Berg wider geschlossen : von ihnen aber ist kein Härlein mehr ans Tags-Licht kommen : mit was Kummer und Jammer der betrübten Elteren / ist leicht zu erachten. Und hiervon wissen noch heut zu Tag neben vil Scribenten die Stein und Gemähl gedachter Stadt Hammel zu sagen.

P. Joann. Bisselius S. J. in Phænomenis historicis, historia 18

778. Was ist dann zu thun / wann einen Vatter / oder Mutter auch das Unglück trifft / daß ihme eins oder das ander böses ungerathnes Kind zu Theil wird ? Muß mans gehn / und fünffe lassen gerad seyn ? Nein. Muß man darbey kleinmüthig und zaghaft werden ? Nein. Soll man gleich zweiffeln : es helff doch nichts mehr : es sey doch schon verhaufft ? 2c. Nein : das gar nit. Sondern die Elteren und Lehrmeister sollen ihnen einbilden / ihnen seye eben so wol gesagt / als den Bischöffen / Seel-Sorgeren / und Predigern / was der H. Paulus zum Timotheo schreibt : Prædica verbum : instæ opportune, importune : argue, obsecra, increpa, in omni patientia, & doctrina : sprich ihm ernstlich zu / zu gelegner und ungelegner Zeit : straff ihn / bitt ihn / silz ihn / und unterweiß ihn in aller Gedult : bieg den Baum / weil er noch klein ist. Vileicht gibt es noch etwas umb die gute Wort. Wo nit : fehr das Rauch herfür ! schlag zu / ( doch mit Bes-

2. ad Timotheum 4. v. 2.

scheidenheit) kreckt ein Ruthen nit / brauch zuo. Hutet euch / Christliche Elteren / daß ihr keine Moyses seyd / und die Ruthen auß der Hand laßt. Was haßt in der Hand / sprach der H. Er zum Moyses ? er gab zur Antwort : Virgam, ein Ruthen oder Stab. Gar recht / mein Moyses, dann du brauchst sie / die Schaaf zu weyden. Was folgt aber weiter im Text : Projecit, & versa est in colubrum, ita ut fugeret Moyses : er hat die Ruthen weg geworffen / und es wurde ein Schlang darauß / und der Moyses flohe vor Furcht. So gehts / wann man die Ruthen wegwirfft : das Haus wird mit Schlangen angefüllt / mit ungezogenen Kindern ; die der Moyses, der Vatter mit der Weil selbst fürchten muß. Hingegen wann der Moyses die Ruthen in der Hand gehabt / hat ihn so gar der König Pharao gefürchten ; der Felsen hat Wasser geben ; das Meer hat sich von einander getheilt : jederman hat gehorsamet / ist alles recht hergangen : dann die halsstarrige stüßige Natur der Kinder Israel erforderte einen Ernst / und mißbrauchte die Sanftmuth ihres Regenten. Nemmt euch / liebe Elteren / ab dem Moyses ein Beispiel / und bedenckt euch darüber : euch ligt es ob / zusehen / und nachzuforschen / ob die Natur eurer Kinder in der Güte / mit linden sanften Worten sich ziehen lasse / oder auch zuweilen einer Ruthen vonnöthen habe. Etliche Kinder seynd einer so dickischen Art / ein so wüßtes Raca, daß wann man nit alle Weil darein schlagt / wie der Kirschner in den Netz / kein Zucht was bey ihnen verfange : andere hingegen wurde man mit dem ewigen palgen / und plencflen nur verderben. Ein vernünftige Kinder-Zucht vermag vil : warzu euch sehr verhältnißlich seyn mögen die 3. Predigen / welche ich erst dieses Jahr von der guten Kinder-Zucht gehalten. Besser ist es / und dem Moyses verantwortlicher bey Gott und den Menschen / wann man je eines Stabs vonnöthen hat / daß euer Haus mit twainen / als mit Schlangen angefüllt werde. Die böse Art / grobe Sitten / halsstarrige Köpff muß man brechen / es gescheh gleich mit gutem / oder mit bösem ; mit Lieb / oder mit Leyd.

Exodi 4. v. 2.

v. 3.

Besche in eben diesem como den 6. Sonntag nach der H. drey König Tag.

Amen.

